

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 84 (1999)
Heft: 1

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Liegen die zehn Gebote in den Genen?

Die seit Jahrhunderten währenden Debatten über den Ursprung der Ethik sind einfach zusammenzufassen: Entweder sind ethische Gebote wie Gerechtigkeit und allgemeine Menschenrechte der menschlichen Erfahrung übergeordnet, oder sie sind Erfindungen des Menschen. Edward O. Wilson* ist der Ansicht, dass es sich um Erfindungen des Menschen handelt. Für ihn lässt sich die Herausbildung ethischer Normen entwicklungsbiologisch erklären.

"Theologen und Philosophen haben sich fast immer auf den Transzentalismus als Mittel zur Bestätigung ethischer Werte konzentriert. Alle suchen sie nach dem Grad jenes Naturgesetzes, das unabhängige, über jeden Zweifel erhabene und nicht zu kompromittierende moralische Verhaltensprinzipien umfasst. Christliche Theologen pflegen dieses Naturgesetz als Ausdruck von Gottes Willen zu definieren. Säkulare Philosophen mit einer transzentalen Neigung mögen sich zwar auf den ersten Blick radikal von Theologen unterscheiden, sind ihnen aber letztlich relativ ähnlich, zumindest was ihr moralisches Denken anbelangt. Auch sie neigen dazu, Naturgesetze für eine Ansammlung derart übermächtiger Prinzipien zu halten, dass sie jedem vernünftigen Menschen auf Anhieb selbstverständlich erscheinen müssten, allerdings unabhängig davon, was ihr tatsächlicher Ursprung sein mag.

Thomas Jefferson etwa, der in Anlehnung an John Locke aus den Naturgesetzen die Doktrin der naturgegebenen Rechte des Menschen ableitete, verstand es, in der amerikanischen Unabhängigkeitserklärung die säkularen und religiösen Prämissen geschickt zu einer einzigen transzentalen Aussage zu verschmelzen: "Folgende Wahrheiten erachten wir als selbstverständlich: dass alle Menschen gleich geschaffen sind; dass sie von ihrem Schöpfer mit gewissen unveräußerlichen Rechten ausgestattet sind; dass dazu Leben, Freiheit und Streben nach Glück gehören." Diese Versicherung wurde zur Kardinalsprämisse der amerikanischen Bürgerreligion. Die Früchte eines solchen Naturgesetzes sind so verlockend,

dass sie die Gültigkeit der transzentalistischen Prämissen offenbar in Frage stellen. Nun hat diese Theorie aber nicht nur grosse Erfolge, sondern auch erschreckende Fehlleistungen aufzuweisen. Immer wieder wurde sie pervertiert, vor allem wenn man sie heranzog, um leidenschaftlich für Kolonialismus, Sklaverei und Völkermord einzutreten. Und es wurde noch kein Krieg geführt, ohne dass beide Gegner für sich in Anspruch nahmen, für eine transzendentale, heilige Sache zu kämpfen.

Vielleicht täten wir also besser daran, den Empirismus ernster zu nehmen. Empiristen betrachten Ethik als die Summe eines Verhaltens, das so lange von einer Gesellschaft favorisiert wird, bis sie es schliesslich zum Kodex erhebt. Solche Verhaltensweisen werden von ererbten geistigen Veranlagungen gelenkt - vom "Moralempfinden", wie es die Aufklärungsphilosophen nannten -, die zu grosser Übereinstimmung in allen Kulturen führen, wenn auch mit einer jeweils eigenen, historisch bedingten Prägung. Und diese Kodizes beeinflussen ihrerseits in hohem Masse, welche Kultur zur Blüte kommt und welche nicht, unabhängig davon, ob sie von Aussenseitern für gut oder schlecht befunden werden.

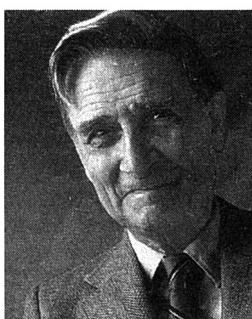
Die empiristische Argumentation geht also davon aus, dass ein klügerer und dauerhafterer ethischer Konsens als bisher herstellbar ist, wenn man die biologischen Wurzeln des Moralverhaltens kennt und seine materiellen Ursprünge und systematischen Tendenzen erklären kann. Nun werden viele Philosophen sagen: Warte mal! Was soll das? Ethiker brauchen keine naturwissenschaftlichen Informationen. Man kann nicht einfach vom Ist zum Seinsollenden übergehen. Und man kann nicht einfach eine genetische Veranlagung beschreiben und, nur weil sie Teil der menschlichen Natur ist, annehmen, dass sie

Fortsetzung S. 2

*Edward O. Wilson

ist Professor für Entomologie an der Harvard University und gehört zu den führenden Evolutionsbiologen der USA. Der Text ist ein Auszug aus seinem Buch

"Die Einheit des Wissens"
 Siedler-Verlag, Berlin 1998
 448 Seiten, Fr. 49.90



JANUAR-THEMEN	
Freidenkerspende	3
Religions- und Ethikunterricht, Schweiz	4
Grenzgedanken	5
www.freidenker.ch - die FVS im Internet	6